

Die Didaktik als integrative Disziplin. Gedanken zur Entwicklung der Fremdsprachendidaktik

Paul R. Portmann-Tselikas

Das Schlagwort "Integration" ist seit einigen Jahren in der didaktischen Diskussion im Hinblick auf unterschiedliche Gesichtspunkte ins Spiel gebracht worden – die Berücksichtigung der jeweiligen Muttersprache, die Förderung leistungsschwacher Lernender, die Verknüpfung von klassischen Lehrformen mit E-Learning usw.

Die Aktualität und die Anziehungskraft, die diesen Themen eigen ist, ist leicht zu erklären: Sie sind, direkt oder indirekt, Konsequenzen von Veränderungen, die den Kontext des Fremdsprachenunterrichts in den letzten Jahren erheblich verändert haben. Ich nenne nur drei dieser Faktoren: a) Für immer mehr Lernende ist die Fremdsprache nicht einfach ein schulisches Fach. Vor allem für Gebildete bestehen konkrete Aussichten auf Aufenthalte, Studien und Kontakte im fremdsprachlichen Gebiet. Dies verändert die Rahmenbedingungen und Ziele des Unterrichts. b) Die heutige Lebenswelt prägt die Formen des Erlebens und des Lernens zutiefst. Am deutlichsten sichtbar wird dies am Einfluss der elektronischen Medien. Diese stellen die Lehrenden wie die Lernenden vor neue Aufgaben, und sie beeinflussen auf nachhaltige Weise die Formen der Auseinandersetzung mit der Sprache. c) Spracherwerbstheorie, kognitive Modelle des Lernens oder die empirische Erforschung des Unterrichts haben unser Wissen in Bezug auf den Unterricht und das, was er leisten kann, bereichert.

Alle diese Einflüsse verändern nicht nur die Aufgaben, denen der Unterricht selbst zu genügen hat, sie geben auch fundamentale Impulse für die Weiterentwicklung der didaktischen Leitvorstellungen, die unsere Konzepte von Unterricht prägen. Integrierter und integrierender Unterricht ist nicht nur Unterricht, der neue Themen und Bereiche einbezieht. Er ist ebenso und vielleicht primär ein Unterricht, der seine eigenen Instrumente bewusst und gekonnt zu einem einheitlichen und gleichzeitig differenzierten Ganzen zusammenfügt.